

Dichter und Welt.



Musikdrama

von

Waldemar von Baufsnern.

Dichtung

von

Julius Petri.

---

Als Manuskript gedruckt.

---

Erste Aufführung am Großherzoglichen Hoftheater  
zu Weimar.



## Personen.

---

Heinrich Suso, deutscher Dichter und Mystiker  
des 14. Jahrhunderts.

Wolfbrecht.

Ein Einsiedel.

Ein Pförtner.

Irmina.

Der schwarze Tod.

Zwei Genien.

Chor der Genien und Unsterblichen.

Ein Flagellantenzug.

---

Zeit: Mitte des 14. Jahrhunderts.

Ort: Der erste und dritte Akt in Schwaben, der  
zweite in den Alpen.

---

m. 1934. 2166

## Prolog.

(Ideale Landschaft in satten Farben mit Ausblick auf das  
Meer. Der Chor der Genien und Unsterblichen  
in Gruppen gelagert.)

### Gesamtchor.

Wo alle Harmonien wohnen,  
Von ew'ger Schönheit Glanz durchhaucht,  
Wo von Äonen zu Äonen  
Ein Tag sich in den andern taucht,  
Ein Frühling nur dem andern weicht,  
Ein ew'ger Sommer Früchte spendet,  
Fließt glückverklärt und ätherleicht  
Ein Leben uns, das nimmer endet.

### Männerchor.

Es mü'h'n die Kinder sich der Erde  
In ew'gem Drange der Begier;  
Ein mü'hvoll Leben der Beschwerde  
Entbehrt der vollen Schönheit Zier;  
Von Schmerz gepeinigt, Not gejagt,  
Vergift der Mensch das hohe Streben,  
Und er beschränkt sich und entsagt,  
Dem mü'hvoll Kleinen hingegeben.

### Erster Genius.

Doch wen ein Gott mit seiner Gunst  
In froher Laune reich beschenkte,  
Wem er das Edelreis der Kunst,  
Der hohen, in die Seele senkte,

Zweiter Genius.

Doch über Not und bange Plagen  
Führt ihn sein Genius hinweg;  
Und hinter dunklen Erdentagen  
Steigt er zur Ewigkeit den Steg.  
Schmerz ist sein irdisches Geleit  
Und Zweifel, die sein Leben zehren;  
Doch endlich wird sein Erdenleid  
Ihn zur Unsterblichkeit verklären.

Gesamtchor.

Wir aber fühlen kein Entbehren  
Und keine Not, die angstvoll stiert;  
Uns treibt kein hastendes Begehren,  
Das, kaum gestillt, sich neu gebiert.  
Der heisse Trieb ist eingewiegt,  
Die weite Ferne zu ermessen;  
Was ahnungsschwer im Dunkeln liegt,  
Löst uns ein seliges Vergessen.

(Schon während der letzten Zeilen decken allmählich  
Wolkenschleier die Scene. Es wird dunkel; die Musik  
dauert fort. Verwandlung.)

## Erster Akt.

(Wald, erste Morgendämmerung. Durchblick auf ein  
Schloß. Suso in unruhigem Schlummer unter einem Baume.  
Erster Genius auf einem Felsvorsprung stehend; dunkle  
Traumgestalten, bald sichtbar, bald verschwindend, um  
Suso geschäftig.)

Suso.

O Traumgespenst! O drückende Last!

Suso.

Wie es mich ängstigt, wie es mich faßt!  
Was wollt ihr beginnen?

Genius.

Dunkle Gestalten  
Umwinden,  
Umbinden  
Den strebenden Geist mit irdischen Gewalten.

Suso.

Weichet von hinnen!

Genius.

Laß dich nicht fesseln, laß dich nicht halten!  
Steuere, steuere dein Lebensschiff  
Durch der Wogen Schwall,  
Durch der Brandung Hall,  
Durch Klippen und Riff.

Suso.

Lösende Worte! Verlockender Schall!

Genius.

Aus der geglätteten  
Friedlich gebetteten  
Schimmernden See  
Steigt ein rosiges Eiland dir in die Höh';  
Da entfliehst du dem Kummer,  
Entfliehst du dem Leide;  
Da herrschet die Schönheit,  
Da thronet die Freude;

Suso

(allein, schnell aufspringend).

So fiehst du wieder, schattenhaft Gebilde,  
Das gaukelnd mich im Traume höhnt!  
Mich greift die Sehnsucht an, die wilde,  
Wenn deine Melodie mein Ohr durchtönt;

(Irmina tritt unbemerkt auf.)

Ich möchte bilden, formen und gestalten,  
Was mir das tiefste Herz bewegt,  
Und kann nicht fassen, kann nicht halten,  
Was sich im Dunkel meiner Seele regt.

Irmina

(hervortretend).

Vergessener Träumer, fiehst du schon wieder  
Die schöne Welt und spinnst dir Lieder  
Schmerzlichen Klagens voll,  
Bangen Entsagens voll?

Suso.

Du quälst mich, Irmina!

Irmina.

Hab' ich nicht recht, die Sorgen zu nennen,  
Die mir in der Seele brennen?  
O Freund, erscheinen will es mir oft,  
Als ob, was wir ersehnt und erhofft,  
Sich wenden wolle zum Bösen;  
Mir ist, als wolle das Band sich lösen,

Ach, du verstehst es nicht, was mich durchbebt,  
Was mir die Seele knechtet und erhebt.

Irmina.

So nenn die Qualen, die dich heifs durchwühlen,  
Ich finde Balsam, sie zu kühlen.

Suso.

Ein Chaos wogt in meiner Brust  
Von dumpfer Qual, von dumpfer Lust. —  
— Wie es nach Reim und Rhythmus ringt,  
Ein Gären innerer Gewalten!  
Wie es mich dunkel drängt und zwingt,  
Das heifse Fühlen zu gestalten!  
Es reifst mich hoch aus niedrigem Staub,  
Keck nach dem hellsten Stern zu greifen;  
Es läfst mich, der Verzweiflung Raub,  
Die bleiche Stirn am Boden schleifen.  
Ich bin ein hilflos armes Kind,  
Verirrt im taumelnden Gewühle;  
Ich bin ein Flaum im Wirbelwind  
Der widerstreitenden Gefühle!

Irmina.

Deine Worte sind mir taub!  
Quälender Gedanken Raub,  
Greifst du, haschest du bis zum Ermatten  
Nur nach flüchtigen Schemen und Schatten!

Suso.

Das ist es, was mich so drückt und quält  
Und Sorgen wachruft ungezählt!

Irmina.

Sprich mir von Liebe, Glück und Hoffen,  
Du findest meine Seele offen.  
Preis mir die holde Blütenpracht,  
Den hellen Tag, die milde Nacht;  
Und froh erschließt mein Herz sich deinem Ruhme,  
Wie süßem Morgentau die Blume.

Suso.

Soll ich mich zu Genüssen drängen,  
Die trugvoll und verlogen sind?  
Soll ich mein Herz an Freuden hängen,  
Die morgen schon verflogen sind?  
Denn was dich reizt, was dir gefällt,  
Es schwindet, wenn der nächste Morgen tagt;  
Mir aber hat ein Gott den Blick erhellt,  
Den Wurm zu sehn, der an der Schönheit nagt!

Irmina.

Du spinnst nur selbstgeschaffne Plagen;  
Unmännlich scheint es mir, zu klagen,  
Unmännlich, sich in Grillen zu verlieren,  
Stets neu der Seele Wunden aufzurühren;  
Doch wer dem Wetter die Stirne beut  
Und den gewaltigen Kampf nicht scheut,  
Dem Schmerze trotzt, ihn überwindet,  
Die Freude küßt, wo er sie findet,  
Den lieb' ich!

Suso.

Irmina!

Suso.

Irmina, nicht weiter!  
Du fühlst die Funken nicht, die deine Rede sprüht!

Irmina.

Soll ich denn Schmerz und Trauer heucheln,  
Wo Lust und Freude mir den Weg erhellen?  
Soll ich dem welken Trübsinn schmeicheln,  
Dem bleichen, mürrischen Gesellen?

Suso.

Du willst mich treffen, willst mich von dir stoßen;  
O Irmina, ich bitte dich, halt ein  
Mit deinen Worten, den erbarmungsbloßen!

Irmina.

Nun fühlst du selbst des Zwiespalts Pein.  
Du schweifst dein Auge in die Fernen,  
Du greifst nach endlos weiten Sternen,  
Und du zertrittst, die dir zu Füßen liegt,  
Die Blume, die sich an dich schmiegt.

(Sie umschlingt ihn liebkosend, man hört das Signal des Türmers vom Schlosse. Suso wendet sich langsam zu ihr und erwidert in leidenschaftlicher Erregung ihre Liebkosung. Eintritt einer fernen, allmählich sich nähernden Marschmusik. Irmina, horchend, löst sich mit plötzlicher Bewegung aus Susos Umarmung. Sie erkennt bald an der sich nähernden Musik die Weise Wolfbrechts und eilt in großer Aufregung auf den Felsvorsprung, um Ausschau zu halten; Suso, ebenfalls in freudigster Erregung, ist ihr auf den Felsen gefolgt.)

Wanne die Heereszeit und der Tod:  
Und wenn euch der wachsame Türmer fragt,  
Und wenn euch der Pförtner den Einlaß wehrt,

(Suso und Irmina eilen vom Felsen herunter.)

So jauchzt ihm freudig zu und sagt,  
Wolfbrecht, der Freund, sei heimgekehrt!

(Tritt rasch auf.)

Irmina

(zugleich auf Wolfbrecht zustürzend).

Wolfbrecht, o Freund, du heimgekehrt!

Wolfbrecht.

Hab' ich euch, halt' ich euch umfassen,  
Ihr meiner Jugend Gespielen?  
In die Ferne irrte mein Verlangen,  
Schweifte nach weiten Zielen,  
Aber die Heimat mit freundlichem Blick  
Zieht mich zurück!

Irmina.

O unerwartetes Glück!  
Du kehrst zurück!

Suso.

Wir aber glaubten dich gestorben,  
Zum Heereszuge des Todes geworben!

Irmina.

Denkst du der Stunden,  
Da wir verbunden

Rund uns, wie du es jenseits  
Und dich den Ketten der Liebe entwandest!

Wolfbrecht.

Schon in der Jugendzeit, der freudebewegten,  
Thatendrang und Lust mir stürmisch das Herz  
erregten.

Ich neidete dem stolzen Aar  
Sein Flügelpaar.

Da brachte mir in aufgeregter Stunde  
Ein fahrender Mann die Kunde,  
Dafs meines Oheims Reich am fernen Meer  
Von Feinden hart bedrängt wär'.

Und in heimlicher Nacht  
Hab' ich mich aufgemacht,  
Zog durch das Feld und die blühende Aue,  
Wanderte in entlegene Gaue;  
Mein guter Stern mir die Strafe wies,  
Dafs ich zum Heere meines Oheims stiefs. —  
Ich habe mich tapfer im Unglück gewehrt,  
Bis sich das Schicksal wieder gekehrt;  
An der Spitze siegreicher Heere ich stand,  
Besiegte den Feind zu Wasser und Land,  
Dafs ich beladen mit Schätzen und Ehre  
Nun wieder zur Heimat kehre! —

Irmina.

Du hast die weite Welt durchmessen  
Und unser nicht vergessen!

Suso.

Was treibt dich heim? Hast du erkannt,  
Dafs Ruhm und Ehre nichtiger Tand?

Wenn das Wetter saust,  
Fühl' ich die Adern in mir schwellen;  
In Kampf und Krieg,  
Unter Tod und Sieg  
Fühl' ich die Lebensfluten quellen.  
Hei! heißes Glück, mit dem Sieg vereint  
Über die Erde dahinzuwettern;  
Hei! wilde Lust, den trotzigen Feind  
Am Boden zu zerschmettern!

Suso

(wendet sich unwillig ab).

Irmina.

Wie mich dein Wort durchglüht, erhebt!  
Wie meines Herzens tiefste Faser bebt!

Wolfbrecht.

Aber in stillen Augenblicken  
Stieg ein and'res Sehnen auf;  
Die Gedanken nahmen mit sanftem Entzücken  
In die Vergangenheit den Lauf.  
Ich sah ein glanzumwirktes Bild  
Vom Frieden, der die Wogen glättet,  
Den zorn'gen Mut zur Ruhe bettet  
Und alle Kampfbegierde stillt.  
In Kriegesglut, in Siegerlust  
Trug ich dich, Irmina, in meiner Brust.  
Die Liebe hielt mich hoch und rein;  
Sei mein!

Suso.

Wolfbrecht!

Wolfbrecht.

Welch ein Schrei!  
Dein Blick flammt wie Todfeinds Auge dunkel,  
Dafs jäh mir die Hand zum Schwerte zuckt!

(Pause.)

Du schweigst? Ah, welch' eine Ahnung!

Suso

(sieht Irmina starr an, die das Gesicht in die Hände preßt.  
Dann plötzlich erregt zu Wolfbrecht):

Mein ist sie! Wag es nicht,  
Nur einen Gedanken auf sie zu richten!

Wolfbrecht

(greift zum Schwert, läßt aber die Hand wieder sinken.  
Leise, bewegt zu Irmina):

Irmina!

(Pause, in der Wolfbrecht und Suso den Blick starr auf  
die stumme Irmina richten.)

Wolfbrecht

(rauh, zurück in die Scene).

Hollah, ihr Knechte! Noch ist das Schloß nicht  
erreicht;

Eilt, dafs sich wende der Zug!  
Kein Mann, kein Tier betrete die Schwelle! —  
Auf, in den neuen Kampf!

(Bewaffnete erscheinen auf der Bühne, Marsch-  
musik.)

Leb wohl denn, Heinrich!

Wolfbrecht.

Lafs mich!

Und, Irmina, leb wohl!

(Er bietet ihr die Hand, sie bleibt unbeweglich.)

Ein Abschiedswort nur! Nur einen Blick,

Dafs du in Freundschaft meiner denkst! —

Doch nein, nicht Freundschaft will ich!

(wendet sich)

Auf, in den Kampf!

(Er bleibt noch einmal stehen und wendet sich zurück. Irmina steht auf und erhebt sich; an einen Baum gelehnt, streckt sie die Hände bittend nach ihm vor.)

Irmina

(mit sich kämpfend).

Bleib, bleib!

Suso

(auf sie zu).

Irmina, halt ein!

Irmina

(sich aufraffend).

Was willst du, Heinrich?

Ist er nicht unser Freund? Willst du die Schwelle  
ihm,

Die er wie du die heimatliche nennt, verbieten?

(Wolfbrecht hat in die Scene gewinkt. Die Marschmusik schweigt; er läfst während der folgenden Scene Irmina nicht aus dem Auge.)

Kann er nicht Frieden zu umfangen glauben?  
Da er den Frieden zu umfangen glaubt,  
Wirf ihn nicht der Verzweiflung zu!

Suso.

Schweig, schweig! O, ich erkenne dich!

Mein Auge durchdringt die Tiefen deines Herzens!

Er oder ich! — — —

Du erbebst, deine Augenlider sinken;  
Schamröte glüht mit Purpur deinen Nacken;  
O gellendes Hohngelächter, mit dem mein Glück  
Den Abgrund niederstürzt!

Irmina.

Was ist dir, Heinrich?

Suso.

Hinweg! Deine Liebesworte waren Lug,  
Dein Liebesschmeicheln glieflender Trug!

Irmina

(sich an ihn drängend).

Heinrich, Heinrich!

Wohin führt dich die Leidenschaft?!

Suso.

Mit deinem Blick reg mich nicht auf  
Zu einer That des Frevels!  
Er oder ich!

(Irmina schweigt)



Irmina.  
Heinrich, Heinrich!

Suso.

Fort denn aus diesem Land, wo himmlische Er-  
innerung  
An jedem Fleckchen schwarzen Trug bedeckt!  
Verzweiflung!

(Er will fort, Irmina hängt sich an ihn.)

Irmina.  
Bleib, bleib!

Suso  
(sie von sich schleudernd).

Hinweg!  
(ab.)

(Irmina taumelt, Wolfbrecht fängt sie auf.)

Wolfbrecht  
(sie umschließend).

Irmina! —

(Der Vorhang fällt schnell.)

HEILIGE RUHE

(allein).

Heilige Ruhe, die über den Höhen schwebt!  
Wie sie den Drang, der zur Gottheit strebt,  
Von allen irdischen Schlacken läutert!  
Wie sie die Seele hebt und erweitert! —  
Ihr ewigen Gipfel blickt lächelnd hinab  
Auf der Menschheit krauses Getriebe,  
Ihr belächelt Geburt und Grab,  
Schmerz und Freude und Haß und Liebe. —  
Wohl ihm, den ihr, o Gipfel, unterwiesen,  
Dem weder Lust noch Klage die Seele trübt,  
Der leidlos sich in der Gottheit Betrachtung übt!  
Er sieht das Traumbild der Welt vorüberfließen;  
Er hört zu seinen Füßen die Wetter grollen  
Und Donner rollen;  
Doch hinauf zum leuchtenden Äther die Seele  
strebt: —  
Heilige Ruhe, die über den Höhen schwebt!

Suso

(ist während des Gesanges aus der Hütte getreten).

O Vater, hör mich an! Der ewig gleiche,  
Der ruhereiche,  
Der stille Seelenfrieden  
Mir ist er nicht beschieden! —  
Als ich mit wunder Seele dir genaht,  
Nahmst du von mir des schwersten Kammers  
Last; —  
— Wie dank' ich dir, daß du mit Wort und  
That  
Den wilden Schmerz gesänftigt hast;

Drum laß mich ziehn!

Einsiedel.

Der Zwiespalt noch an deiner Seele zehrt;  
Noch hat dein Leid sich nicht geklärt.  
Nicht Thatendrang, nur Unruh' schwellt dein Herz,  
Du suchst Betäubung für den Schmerz.  
Drum weile noch, bis dir die heiße Glut  
Sich legt und sich dein Geist erhebe,  
Dafs dir die Einsamkeit das höchste Gut,  
Den Frieden deiner Seele, wiedergebe.

Suso  
(schweigt).

Einsiedel

(nach links hinausspähend).

Schon seh' ich seine Freunde nahn,  
Die auf mein Wort in unsre Nähe eilen;  
Versöhnung wandle ihre Bahn  
Und möge seiner Seele Wunden heilen.  
(Wolfbrecht und Irmina treten auf.)

Wolfbrecht.

Sieh uns gehorsam deinem Wunsche hier!

Suso  
(von jenen nicht bemerkt).

Wie flirrt mein Blick! Wie jagt das Blut in mir!  
Bergt mich, ihr Mauern!  
(wankt in die Hütte.)

Einsiedel.

Was gärt und braut denn in der Zeit?  
Der Lärm dringt nicht in meine Einsamkeit.

Irmina.

Wie ein Gewitter tobt des Ew'gen Zorn.

Wolfbrecht.

Das bleiche Unheil stößt ins Horn.  
Der schwarze Tod zieht gräfslich um;  
Er naht sich und verbreitet Verderben;  
Er berührt die Menschen, und sie sterben,  
Wandelt in Wüste die Fluren um.  
Niemand will mehr das Feld bestellen;  
Die Menschen sich zu einander gesellen;  
Thoren und Weise,  
Frauen, Kinder, elende Greise; —  
Und in erregten Scharen,  
Den nackten Rücken geifselnd, fahren  
Sie durch das Land. —

Irmina.

Mein Leben ist zugleich getrübt,  
Von eigener Verschuldung Last —

Einsiedel.

Weil du den Freund, der dich geliebt,  
Dem Elend preisgegeben hast.

Irmina.

Du sahst ihn?

Ihn zu versöhnen, seid ihr hergekommen.

Irmina.

Er lebt? Ist hier? Führ mich ihm zu!  
O helft mir, seinen Groll zu zwingen,  
Um meines Lebens Lust und Ruh'  
Durch sein Verzeihen wieder zu erringen.  
(Der Einsiedel öffnet die Thür. Suso schnell heraus.)

Suso.

Lafst mich vorbei!

Irmina.

O bleib, o hör mich, Freund!

Suso.

Willst du aufs neue mit Syrenentönen  
Mich an dich ziehn, um meinen Schmerz zu höhnen?  
Lafst mich vorbei!

Einsiedel.

Du sollst den Schmerz und Groll nicht ewig tragen;  
Ergreif die Hand, die dir Versöhnung beut!

Suso.

Wie kann sie mir die Hand zu bieten wagen,  
Wenn sie ihr Unrecht nicht bereut?!

Irmina.

O glaubst du denn, daß ich nicht litte,  
Daß dieser Zwiespalt nicht mein Herz zerschnitt?

Sieh mich hier nehmend vor dir stehn.  
Sei unser Freund! Lafs uns in Frieden gehn!

Suso.

Such du für dich allein den Frieden,  
Wir sind für immerdar geschieden.  
Du hast nach andern Göttern stets getrachtet,  
Hast meinen Schmerz für nichts geachtet,  
So acht' ich auch den deinen für ein Nichts!  
Ich will euch hassen, will euch fliehn;  
Geht ihr dort, lafst mich diese Strafsse ziehn!  
(Wehruf.)

Wolfbrecht.

O denk an unsre Jugendzeit,  
Denk an die Liebe, die uns einte!  
Du störst den Traum, den für die Ewigkeit  
Ein jeder wohl zu träumen meinte.  
Ich wollte doch dem Glück entsagen  
Und ohne Hader meinen Schmerz ertragen;  
Du aber bist nicht edel, bist nicht gut,  
Du wirfst auf uns des Hasses ganze Glut.

Suso.

Du hast das Schicksal stets gelobt;  
Du kennst den Schmerz nicht, der im Herzen tobt;  
Dich hat die Glückesgöttin stets umgaukelt,  
Dich stets auf höchstem Wogenkamm geschaukelt,  
Und kalt verschiefst du dich dem fremden Leid.

(Wehruf ganz nahe;

Suso späht nach rechts hinab.)

Irmina  
(zum Einsiedel)

Hilf uns, o Vater, unsre Kraft versagt!

Einsiedel  
(zu Suso tretend).

O bänd'ge deines Zorns Bewegung,  
Dafs deines Herzens bess're Regung  
Sich zum Lichte wagt!

Suso.

Ich will nicht, will nicht, kann nicht!  
Sie mögen sich vor jedem Schmerz verschliessen,  
Sie mögen jede Eintagslust geniessen,  
Sie mögen gehn, sie mögen glücklich sein,  
Mein Weg geht nicht zu ihrer Thür hinein!  
Bin ich es denn allein, der leidet  
Und den das Glück des Lebens meidet?  
Hör, wie der Notruf klingt,  
Hör, wie der Wehschrei auf zum Himmel dringt!  
(Geht rechts zum äussersten Bühnenende.)

Irmina.

Er stößt uns von sich!

Einsiedel.

Hört ihn nicht!  
Er wird das Leiden überwinden  
Und durch den Schmerz den Weg zum Glücke  
finden. —  
Die wilden Massen hör' ich tosend nahn;  
Vermeidet sie, und wählt die andre Bahn.

Suso.

Erregte Scharen seh' ich ziehn,  
Die vor dem Schmerz und vor dem Tod  
Von dumpfer Angst und bleicher Not  
Gepeinigt in die Öde fliehn!

(zum Einsiedel)

Hörst du, o Vater, ihre Schmerzenslieder?  
Seid mir gegrüßt, ihr Unglücksbrüder! —

Männerstimmen

(hinter der Scene).

Den Steig zu der Hütte des frommen Mannes!

Frauenstimmen

(ebenso).

Gott hat ihm geoffenbart,  
Wie unsre Not zu lindern ist.

(Volk alles Alters und Geschlechts, mit Stricken und  
Geißeln sich den Rücken peitschend, fallen tumultuarisch  
von rechts her die Bühne. Suso während der Scene neben  
dem Einsiedel.)

Frauen.

Gebt Euren Segen, ehrwürdiger Vater.

Männer und Frauen

(noch hinter der Scene, zugleich).

Wehe, wehe über die Menschheit!

Gesamtchor.

Wehe, wehe über die Menschheit!

(Sie knien und geißeln sich)

Gott hat sein Volk schwer heimgesucht.

Andere.

Schwer heimgesucht sein Volk.

Wieder Andere.

Er straft die Menschheit um der Sünde willen;

Noch Andere.

Der Sünde, die den Zorn des Herrn erregt!

Einer.

Thut Buße!

Chor.

Buße, Buße!

(Geißelung.)

Männer.

Er will die Menschheit von der Erde tilgen!

Andere.

Er nahet sich zum jüngsten Gericht!

Alle Männer.

Wehe, wehe!

Eine Frau.

Seinen Engel schickt er vor sich her,

Eine Andere.

Den grauvollen Vernichter!

Alle Männer.

Riesengrofs!

Chor.

Riesengrofs!

Ein Mann.

Ich sah ihn stehn; die Nebeldünste  
Umflatterten sein Haupt.

Zweiter Mann.

Entsetzlich anzuschau'n!  
Seine schwarzen Augen sprühen Blitze!

Erster.

Er reckt den Arm aus über das Land;

Viele Männer.

Weit über alle Länder!

Alle Männer.

Und die Menschen dorren dahin  
Wie Gräser in der Mittagsglut.

Erster.

Er schlägt seinen Mantel über die Flur.

Zweiter.

Seinen Mantel wie eine Wolke,

Chor.

Wehe, wehe, wehe!  
Thut Buße! Buße!  
(Geißelung.)

Ein Greis  
(zum Einsiedel).

Du hörst des gewaltigen Gottes Stimme  
In der Einsamkeit der stillen Nacht  
Und in des Tages goldener Pracht.  
Künd uns, wie steuern wir des Ewigen Grimm?

Männer und Frauen  
(durcheinander).  
Sprich, Vater, künd es uns!  
Hört ihn, den heiligen Mann!

Einsiedel.

Hört, was der Gottheit wohlgefällt:  
Kehrt heim, bestellet euer Feld,  
Tragt euer Leiden mit Geduld  
Und wartet auf des Himmels neue Huld.

Greis.

Hört, was er spricht; denn er spricht weise!

Einsiedel.

Glaub nicht, daß du den Herrn versöhnst,  
Wenn du durch eigne Qual dich peinigst,  
Und wenn du unter deiner Geißel stöhnst,  
Daß du des Herzens Flecken reinigst!

Greis.

Er spricht die Wahrheit! Kehrt heim!

Männer und Frauen.

Kehrt heim zu euren Feldern!  
(Die untergehende Sonne umflutet nach und nach mit blut-  
rotem Schein die fernen Schneegipfel.)

Ein Weib

(sich durch die Menge drängend).

Nein, hört ihn nicht!  
Gott hat ihn nicht gewürdigt!  
Habt ihr den wilden Stern vergessen,  
Den mit dem drohenden Schweif,  
Und des vollen Mondes Verschwinden?

Männer.

Der Stern, der Mond!

Weib.

Zeichen geschehen und Wunder!  
Es ist ein Brief vom Himmel gefallen!  
Gott hat seinen Willen offenbart!

Männer und Frauen.

Der Brief, der Brief!

Weib.

Gott zürnt ob des Verderbens der Erde!  
Er will es! Er will es!  
Züchtigt das Fleisch, tötet den Leib! Wehe!

Fluch ihm, der Gottes Willen nicht erkennt!  
Weh über ihn!

Alle  
(zum Einsiedel).

Wehe! Wehe! Wehe!

Stimmen

(von aussen, sich allmählich über die Bühne fortpflanzend;  
schiebendes Gedränge).

Weiter, weiter!  
Gott hat ihn nicht gewürdigt!

Chor

(während des Aufbruches, der nach links erfolgt).

In Sünd' und Not verfallen,  
Bedeckt von grimmer Plag',  
Hör unsren Jammer schallen,  
Vernimm die Weheklag'.  
O Herr, woll'st deinen Zorn geschweigen  
Und gnädiglich dein Ohr uns neigen,  
Erhör uns, Vater, hilf uns allen!

(hinter der Scene, schwächer werdend, während noch Nach-  
zügler über die Bühne gehen)

Der Erde schlimm Verderben  
Dem Himmel missefällt;  
Drum ist das große Sterben  
Wohl kommen in die Welt.  
Thut Buße, all' ihr großen Sünder;  
Verlast die Welt, seid Gottes Kinder,  
Um seine Gnade zu erwerben!

Darin des Schmerzes Ewigkeit  
Erschütternd durch die Seele hallt!  
Unfähig steh' ich, diesen Strom zu dämmen,  
Das Leid zu mildern und die Qual zu hemmen.

Einsiedel.

Streb' erst, dich selber zu erheben,  
Dann kannst du andren Frieden geben.

Suso.

O könnt ich, was ich fühle, sprechen,  
Könt' ich die Spannung meines Herzens brechen,  
Die eigne Seele zu entfalten,  
Den Schmerz erklärend zu gestalten,  
Was menschlich ist, auch menschlich zu erfassen,  
Das Schöne lieben und das Schlechte hassen;  
Drückenden, bösen  
Kummer zu lösen,  
Qualen zu mindern,  
Schmerzen zu lindern,  
Ängstliche Not in Fesseln zu binden,  
Durch Schönheit das Leid zu überwinden,  
So über das kleinliche Erdenleben  
Machtvoll den Menschen hinaus zu heben!

Einsiedel.

Ich sehe deine Stirne sich verklären;  
Dich kann ich keine Weisheit lehren;  
Kannst du auf eigne Kraft vertrau'n,  
Mufst du dir deinen Himmel selber bau'n!  
Leb wohl!

(Ab in die Hütte.)

Nur immer fort durch Leid und Elend  
Zum großen Glück, das gaukelnd winkt,  
Treibt mich ein Dämon rastlos quälend,  
Ein dunkler, der mich mit sich zwingt!  
Doch einmal muß sie sich ja stillen,  
Die Sehnsucht, die mich marternd brennt;  
Und einmal muß sie sich erfüllen,  
Die Freude, die kein Ende kennt!

Weiß ich auch nicht, woran ich hänge,  
Wonach ich ringe sonder Rast,  
Weiß ich auch nicht, wohin ich dränge  
In wilder, hirnlos toller Hast:  
Ich muß es einmal doch erreichen,  
Das Glück, das endet alle Pein;  
Und einmal muß es mich beschleichen . . .  
Sollt' es auch erst im Tode sein.

(Vom Aufbruche der Flagellanten ab ist es dunkler geworden, jetzt volle Dunkelheit. Der schwarze Tod steht hoch über Suso auf einer Felsenkaute, nur das Gesicht fahl beleuchtet.)

Der schwarze Tod.

Du riefst den Tod;  
Und dein Gebot  
Vernahm ich; —  
Da kam ich.

Suso.

Beginnt ihr wieder, Nachtgedanken,  
Vor dem umdunkelten Auge zu schwanken?

Suso.

Gespenster, ihr bleichen,  
Wollt ihr nicht weichen?

Tod.

Erkenne mich, und deine Not wird minder.  
Dem Übermächtigen,  
Beklemmend Nächtigen,  
Dem Schmerz, bin ich ein Überwinder.

Suso.

Wie meine Lebenskräfte hadern!  
Das Blut durchfiebert mir die Adern!

Tod.

Was bangst du,  
Verlangst du,  
Da ich nur ewige Ruhe verleihe?  
Ich segne dich mit meiner Weihe!  
(Er schwingt seinen Mantel über ihm in der Luft.)  
Bald lös' ich deine Erdenpein;  
Dann grüß' ich dich;  
Dann schließ' ich dich  
Zum Willkomm in die Arme ein.  
(Mit langsamen Schritten über die Felsen ziehend.)

Suso.

Wieder der Überirdischen einer,  
Der mir die Strafe kreuzt



Zu meinen Freunden zieht das Herz mich hin! —

(Er geht langsam und schleppend ab.)

### Dritter Akt.

(Anheimelnder Schlofshof mit Brunnen und Bäumen;  
Herbststimmung. Irmina allein am Brunnen sitzend.)

Irmina.

Die Wasser rauschen, Wolken ziehn,  
Die Blätter von den Bäumen fallen;  
Die Freuden welken und verblühn,  
Bald siehst du nur noch Schatten wallen. —  
Du opferst für ein heifs Verlangen  
Dich selbst und andre freudig hin;  
Du glaubst den Himmel zu umfassen  
Und immerwährenden Gewinn; —  
Doch ach, die Lust des Augenblicks  
Läfst sich nicht für das Leben halten;  
Und aus den Trümmern fremden Glücks  
Kannst du das eigne nicht gestalten. —

(Wolfbrecht tritt mit einem Knappen auf.)

Wolfbrecht.

Der Herrin künde, dafs ich heimgeeil!

Knappe

(erblickt Irmina, macht Wolfbrecht aufmerksam, dann auf  
ein Zeichen desselben ab.)

Du hast gar lange dich verweilt!

Wolfbrecht

(aufgeregt).

Mich trieb es rastlos auf und nieder.

Durch Bergesklüfte,

Felsengrüfte,

Wo sich die Tannenriesen recken,

Ihr Haupt bis in die Wolken strecken,

Wo der Sturzbach über den Felsen schäumt,

Der sich ihm trotzig entgegenbäumt,

Durch Sturmesnacht

In Gewitterpracht,

Durch tosenden Aufruhr der wilden Natur

Verfolgte ich des Bären Spur.

Die Höhen hab' ich, die Tiefen durchmessen, —

Irmina

(die ihn eindringlich angesehen, sich verbeugend, leise).

Um zu vergessen!

Wolfbrecht

(betroffen, heftig).

Weshalb vergessen? Was vergessen?

Ich trage keine Schuld. Mein Herz ist rein.

Soll ich der Hüter seines Glückes sein?

Irmina.

Du kennst das Ziel von meinen Worten;

Der Vorwurf zog durch offne Pforten.

Denn wie ich leide, leidest du;

Schuld quält uns beide sonder Rast und Ruh'.

Irmina.

Doch was vergällt uns jede Lust,  
Die wir gemeinsam ja genossen?  
Und warum ist der Frieden unsrer Brust  
Von bitteren Qualen stets durchflossen?  
Weil zwischen uns erschreckend, drohend  
Sein bleicher Schatten ewig steht,

(Wolfbrecht erschrickt)

Weil schneidend kalt und feuerlohend  
Der Atem seiner Leiden uns durchweht!

Wolfbrecht

(äußerst erregt).

Sein Schatten. Ja, was soll ich schweigen?  
Ich sah ihn heut'. Er stand  
— Ich wollte aus der Kluft zur Höhe steigen —,  
Er stand auf steilem Klippenrand,  
Das Antlitz bleich, das Haar zerzaust,  
Und die Kapuze schwarz im Sturme wehend,  
Der plötzlich heulend durch die Wipfel saust,  
Die Hände winkend, flehend  
Zu mir gestreckt,  
Dazu die Augen! — Zum Erstarren und Sieden!  
Der Anblick hätte in die Tiefe mich gesandt,  
Zum Tod erschreckt,  
Umfing mich stützend nicht des Knappen Hand.

Irmina.

Ach, er ist tot! Und unversöhnt geschieden!

Irmina.

Zerstörtes Glück! Entschwundnes Gut!

Wolfbrecht.

Ich aber trag' es nicht! Ich muß hinaus!  
Denn lieber Schlachtenglut und Todesgraus,  
Als dieses Grübeln, Bohren ohne Ruh'!

Pförtner

(schon früher eingetreten).

Herr!

Wolfbrecht.

Sprich, was begehrst du?

Pförtner.

Es kam ein müder Pilger zu mir her,  
Gebeugt das Haupt und siech und krank.

Wolfbrecht.

Was fragst du? Gieb ihm Obdach, Speis' und  
Trank.

Pförtner.

Euch selbst zu sehn ist sein Begehrt.  
Er sprach mit zitternd bleichem Munde,  
Er bringe euch von fernem Freunde Kunde.

Irmina.

Von fernem Freund?

Ach, möge uns der Himmel gnädig sein!  
(Suso tritt auf in schwarzer Kutte und zurückhängender Kapuze, bleich, verstört.)

Wolfbrecht.

Wer schickt dich, Traumgespenst der Nacht,  
An hellem Tage uns zu höhnen?

Suso.

Das Leid des Lebens hat mich hergebracht,  
Um zu verklären, zu versöhnen!

Irmina

(zu ihm stürzend).

Heinrich, du selbst?!  
Versöhnt nun kehrst du bei uns ein!  
Du kommst, verzeihst, bringst Liebe uns aufs  
neue!

Wolfbrecht

(ebenso).

Du lebst und zürnst nicht mehr, willst unser sein,  
Und du bewährst die alte Freundestreue!

Suso.

Ich hab' euch wieder, darf mich an euch lehnen!  
O süßes Glück! O langempfundnes Sehnen!

Wolfbrecht.

Doch ach, wie hat das Schicksal dich gegeißelt,  
Welch Elend in das Antlitz dir gemeißelt!

Doch ach, du schwankst, es beben deine Glieder;  
Schwer sinken dir die Augenlider.

(Sie führen Suso stützend zur Bank am Brunnen.)

Suso.

Es ist die Freude, die mich übermannt;  
Dafs sich mein Arm um euren Nacken spannt. —  
— Sprecht, seid ihr glücklich?

Irmina.

Ach, es stand  
Oft düster zwischen uns dein Leid!

Suso.

Mein Haß hat euch gequält; verzeiht;  
Nun aber will ich, dafs ihr glücklich seid!  
(Er legt ihre Hände zusammen.)

Wolfbrecht.

Wenn du gesundend bei uns weilst  
Und segnend unsre Liebe teilst.

Irmina.

Du wirst gesunden, wirst genesen;  
Wir werden glücklich, wie wir einst gewesen!

Suso.

Schon fühl' ich mich so frei, so leicht;  
Schon fühl' ich es, wie Schmerz und Last ent-  
weicht;  
— O selig, wer sich selbst bezwungen!  
Er hat das höchste Glück errungen. —

Irmina.

Du schickst uns fort?

Suso.

O lafst mich ruhn an diesem Ort,  
Wo sich die Wellen plätschernd kräuseln,  
Wo Heimatlüfte lieblich säuseln,  
Wo mit geschäftig süßem Thun  
Erinnerungen traulich gehn,  
Gleich Düften durch die Seele wehn,  
Hier lafst mich einsam weilen, einsam ruhn!

Wolfbrecht.

So leb denn wohl! Wir sind zurückgekehrt,  
Sobald dein Mund nach uns begehrt.

Irmina.

Küßt ihn, ihr Lüfte, tragt ihm Frieden zu,  
Bring ihm das Glück, o Heimat, bring ihm Ruh'!  
Leb wohl!

(Wolfbrecht und Irmina ab.)

Suso

(ihnen nach).

Lebt wohl! Seid glücklich!  
Und gedenkt des Freundes! —

(zusammenbrechend)

Es ist vorbei, gelöst der letzte Kummer!  
Nun senke dich, o Nacht, zu süßem Schlummer!

(Es wird dunkel.)

Versöhnung atmet jeder Duft . . . .  
Versöhnung, Wort wie tiefer Glockenklang!  
Die Schranke fällt, mein Blick wird hell und  
weit; —

Versöhnung töne mir den Grabgesang,  
Das süße Wiegenlied der Ewigkeit! —

(Es ist ganz dunkel geworden. Die Musik dauert fort.)

Verwandlung.

## Epilog.


(Scene wie im Prolog. Chor der Genien und Unsterblichen.  
Doch ist, als es hell wird, die Bühne mit Wolken ver-  
schleiert, wie am Schlusse des Prologs. Allmähliches  
Klären.)

Erster Genius

(unsichtbar aus der Ferne näher kommend).

Du strebst nach einer andern Welt,  
Du suchst das Ewige, das Reine;  
Das dich in Erdenfesseln hält,  
Du schüttelst von dir das Gemeine;  
Im Ringen nach dem fernen Glück,  
Das dämmernd in der Weite schimmert,  
Verschmähtest du den Augenblick,  
Der dir des Lebens Wohlsein zimmert.

Wir lauschen deiner stummen Bitte,  
Und Edens Thore thun sich auf.

 ist die Scene ganz klar. Suso in einem Nachen  
Her treibend; am Steuer der erste, vorn der zweite  
(Genius.)

Chor.

Wir nehmen dich in unsre Mitte,  
Geendet ist dein Schmerzenslauf.  
(Suso wird ans Land geführt und empfangen.)

Chor.

Wiegt euch, ihr Palmen; rausche, du Meer!  
Neigt euch, ihr Halme, blütenschwer!  
Schwebet, ihr Töne, festlich einher!  
Wiegt euch, ihr Palmen; rausche, du Meer!  
(Der Vorhang senkt sich langsam.)

Ende!

